



## KTV Wandergruppe



### 760. Wanderung vom 25. September 2014 mit der Wandergruppe der Scaphusia

### Rafzerfeld

Wanderleiter: Gingg

56 Teilnehmer 16 Scaphusia – 41 KTV				
Arcus	Divico	Hit	Pappus	Saldo
Banner	Drill	Igel	Patsch	Sinus
Bär	Esso	Kahn	Pfahl	Spelz
Bison	Falco	Kardan	Pfau	Strubel
Boy	Figaro	Lazy	Presto	Tardo
Chap	Gin	Luuser	Ready	Tass
Chlotz	Gingg	Löt	Rettich	Turm
Chnopf	Goliath	Lux	Rido	Uhu
Cirrus	Gump	Mex	Rocco	Vento
Contra	Gun	Micky	Romeo	Wiesel
Coup	Harz	Nero	Rosso	Zech
Dandy	Hassan			

Petrus bleibt uns treu! Die nächtlichen Regenwolken verziehen sich, und wir starten in einen weiteren Wanderdonnerstag bei angenehmem Wanderwetter. Nur wenige begrüßen sich auf Perron 4 im Bahnhof Schaffhausen. Sie versuchen, sich an die Namen der Kommilitonen der befreundeten Verbindung zu erinnern oder von der Vorstellung des Vordermanns einen Cerevis mitzubekommen. Alle Namen sind eingepägt, und wir steigen in den Zug. Das Prozedere wiederholt sich beim Bahnhof Rafz, als die Teilnehmer aus der Gegenrichtung auf uns treffen. Noch mehr Namen werden memoriert. Manche Stirne runzelt sich beim erfolglosen Versuch, einen vor drei Minuten erfahrenen Cerevis in Erinnerung zu rufen. Einziger Trost: Es geht allen gleich. Wanderleiter Gingg erlöst uns von der etwas frustrierenden Anstrengung und





heisst uns im Rafzerfeld herzlich willkommen, speziell die hochwohl-löblichen Kommilitonen der befreundeten Wandergruppe der Scaphusia. Mit einem Achtzeiler beschreibt er gerafft den Ablauf des heutigen Anlasses. Die vereinigten Wandergruppen applaudieren ihm und setzen sich unter seiner Führung in Marsch. Geradeaus geht es nach Rafz, vorbei an Quartieren mit eng zusammengebauten Einfamilienhäuschen der Marke „klein, aber mein“, dann durch den mit schönen Riegelhäusern überbauten Ortskern. Es folgt ein Aufstieg durch die Reben auf den Gnal, den Rafzer Hausberg, wo uns Gingg den Blick ins Rafzerfeld erklärt. Die grösste Gemeinde sei Eglisau, gefolgt von Rafz, dann Wil, Hüntwangen und Wasterkingen. Es gehe jeweils demokratisch zu und her: Mitbestimmen könnten alle, aber Rafz sage dann, wo's langgeht. Das Rafzerfeld habe sich von der Kornkammer zur Kieskammer gewandelt. Gingg zeigt uns die nahen Hügel Hochwacht/Irchel, Dättenberg, Hurbig, Rhinsberg und Laubberg. Zum

*Gingg's Achtzeiler*

Mir laufed jetzt dur Rafz duruus,  
für uf de Gnal bruchts e chli Pfuus.  
De Rafzerschtei isch üses nöchschi Ziel,  
ebenus gohts dann zur Hütte Wil.  
Dött sind mer sicher alli froh,  
gits doch ändli de Apéro,  
d'Wiisuppe chönd ir döt vergässe,  
die gits erscht im Sterne z'ässe.





Glück befinden sich die Alpen im Nebel, wie er sich ausdrückt. Heiterkeit.

Plötzlich wird Gumps wunderschöner Hund von heftigem Jagdfieber ergriffen. Er saust los, doch das flinke Tigerkätzchen hat sich schon auf den nächsten Baum gerettet. Enttäuscht wendet er sich ab, nach einem Blick zurück wiederholt sich das Spiel. Hund und Wanderer ziehen weiter, unter argwöhnischer kätzischer Beobachtung.

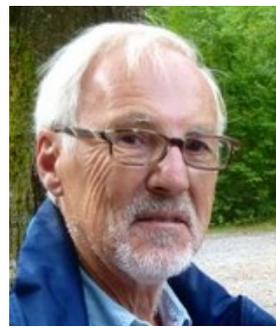
Mit dem Rafzerstein erreichen wir auf 548 m über dem Meeresspiegel den höchsten Punkt der Wanderung. Gingg erklärt, dass es sich bei diesem Grenzstein um eine wichtige Stelle der Geschichte der deutsch-schweizerischen Beziehung handle. Bevor 1893 der erste Zug zwischen Rafz und Schaffhausen verkehrte, hätten viele Industriearbeiter die Strecke über den Rafzerstein und Jestetten zu Fuss zurückgelegt. Ein Ausweis sei für die Grenzgänger nicht nötig gewesen. Von 1840 bis 1935 hätten die angrenzenden deutschen Gemeinden zudem in einem Zollausschlussgebiet gelegen, was zwischen Deutschland und der Schweiz in einem Staatsvertrag ausgehandelt worden sei. Dies





habe den Bewohnern eine wirtschaftliche Existenz ermöglichen sollen, indem ihnen freier Warenverkehr in die Schweiz gestattet wurde. Für den inländischen Handel hätten sie dagegen Zölle entrichten müssen. Vom Zollausschlussgebiet hätten auch die Rafzer profitiert: Als Deutschland 1919 eine Inflation erlebte, hätten die Schweizer ennet der Grenze für wenig Geld die Einkaufstaschen und in den Wirtshäusern die Bäuche gefüllt. Damit die Hamsterkäufe nicht ins Kraut geschossen seien und auch den Deutschen etwas geblieben sei, hätten zum Teil Ausfuhrverbote erlassen werden müssen. Vom Rafzerstein aus zeigten die weisen deutschen Wegweiser die Distanzen, die gelben schweizerischen dagegen die Wanderzeit an. Ob man sich gerade in Deutschland oder in der Schweiz befinde, sei im Gelände nur anhand der Grenzsteine erkennbar. Rund 90 Hektaren des Rafzer Waldes lägen heute noch auf deutscher Seite. Die Rafzer hätten die Fläche 1863 erworben. Sie habe einst dem Kloster Rheinau gehört, bis der Kanton Zürich dieses aufgehoben und das Waldstück versteigert habe.

Nach diesem Rückblick in die Vergangenheit führt uns Gingg in westsüdwestlicher Richtung durch Wald, dann über Feld und wieder Wald zur Forsthütte Wil weiter. Die Kurzwanderer tun sich schon am wunderbaren Speck-





brot, dem Wiler Blanc de Blancs und dem Wiler Federweiss Pinot Noir gütlich. Das von Wiedererkennen, Werweissen und Ablauschen der Cerevisiae geprägte Begrüßungsritual wiederholt sich. Schön ist das Wiedersehen auf jeden Fall. Man prostet sich zu und genießt Gings Grosszügigkeit. Seine drei charmanten Apéritif-Verantwortlichen kümmern sich ausgesprochen aufmerksam um unser leibliches Wohl. Im Bestreben, eine vollständige Reportage verfassen zu können, wendet sich der Berichtstatter an die ihm von einer früheren Wanderung bekannt Vorkommende der drei Holden: „Gäll, Du bisch d’Frau Gingg?“ „D’Frau Gingg!“ lachen ihre beiden Begleiterinnen silberhell. „Jo, ich bi d’Brigitt.“ „Und ich bi d’Schwiegertochter Gingg!“ schmunzelt Barbara. „Und da isch s’Ginggli!“ klären mich die drei über Gings Tochter Kathrin auf. Damit lebt ein alter Verbindungsbrauch wieder auf: Taufte die Scaphusia nicht seinerzeit einen Sohn von Karst kurzerhand Chärstli?



Bison leitet seinen Dankesspruch mit dem Hinweis ein, nach dem Aufstieg auf den Gnal hätten wir die Zunge am Boden gehabt, doch seien wir jetzt wieder happy. Anmerkung des Berichtstatters: Glückliche sind wir in der Tat über den schönen Apéritif, aber die Zunge am Boden? Wohl kaum! Da bräuchte es doch einen deutlich mächtigeren Stutz! Wie dem auch sei, Bison dankt für die vorzügliche Bewirtung einer so grossen Schar. „So vill Manne han-i nid immer!“ ruft Brigitt strahlend dazwischen. Das erheitert und erfreut die Gäste gleichermassen. Bison rüstet sich selbst sowie Rido und Chap mit je einer Schachtel Schaffhauser Zungen aus. Letzterer kommt sich allerdings geprellt vor, da die für ihn zur Übergabe bestimmte Kathrin gerade weggefahren ist. Sie kommt aber wenig später wieder mit ihrem Taxigast Rosso, dem die Fahrt vom Bahnhof Rafz hierher ausnehmend gefallen hat. Chap kommt also doch noch zum Zug, und Cantusmagister Contra stimmt auf Wunsch der drei Gastgeberinnen „Weg mit den Grillen und





Sorgen“ an, den Brigitt – wieder ganz Besen von dazumal – auswendig mitsingt. Manch einer, der auf einen Spick angewiesen ist, wirft darob seinen Blick noch eine Nuance verschämter in den Cantusprügel. Warm ums Herz wird uns, als wir beim Vers „Gott schuf die Mädchen zur Liebe ...“ das verständnisinnige Lächeln Kathrins und Barbaras erblicken. Endlich zwei, die uns als wahre Romantiker erkannt haben.

Gingg bläst zum Aufbruch, und wir verabschieden uns artig von Hebes Jüngerinnen. Der Wanderleiter nimmt eine Abkürzung über den Höhenweg. Vor der Abzweigung nach Wil zeigt er uns in nordwestlicher Richtung Buchenloo, dahinter Dettighofen und das Reiterparadies Albführen. Sodann macht er uns darauf aufmerksam, dass wir uns im Schwerpunkt des möglichen Endlagers Südranden befänden, das mit schöner Regelmässigkeit die einen Gemüter hochgehen lässt, die andern weniger. Weiter geht's in südlicher Richtung an den Reben vorbei nach Wil hinunter, wo wir scharf links abbiegen und geradewegs auf den Sternen, das Ziel unserer Mittagsrast, zumarschieren.





Im schönen Saal mit dem sichtbaren Dachstuhl setzen wir uns zu Tisch und tun uns erst am Weissen, einem Rivaner Auslese, und hernach am Roten, einem Cuvé rouge, beides aus dem Weingut Sonnenberg, Wil, gültlich. Die Durstigen laben sich am altbewährten Falkenbier, während sich die Weingeniesser ihren Durst mit Unmengen Mineralwasser löschen. Presto kommt bei Arcus vorbei und holt die noch ausstehende Begrüssung nach. Arcus gleiche seinem Vater Winnetou enorm. Dieser habe ihn sehr gefördert, schon in der Realschule – „Ege, du mosch a d’Kanti!“ – und später auch in der Kantonsschule.

Die charmante Wirtin Claudia Zimmermann begrüsst uns herzlich und kündigt einen feinen Dreigänger an: Weissweinsuppe, Schweinschnitzel mit Gratin und Gemüse und als Dessert eine gebrannte Crème. Cantusmagister Contra stimmt „Ça, ça geschmauset“ an. Der Cantus erschallt im akustisch günstigen Raum. Traditionsgemäss lässt es Contra beim ersten der fünf Verse bewenden, was er mit einem wohlgezielten, scharfen „en Guete mitenand“ durchsetzt. Wie jedes Mal, wenn es zu Essen gibt, wird der Geräuschpegel erträglich und eine verständliche Unterhaltung möglich. Wir geniessen beides.

Nach genossenem Essen verschafft sich Bison mit der präsidialen Glocke Ruhe. Er hebt zur offiziellen Begrüssung an und dankt zunächst





Gingg für die perfekte Organisation, die wohlgewählte Route und die umsichtig geleitete Wanderung sowie seinem aufgestellten und aufmerksamen Apéroteam für die wunderbare Stärkung unterwegs. Der tosende Applaus gibt ihm recht. Einen weiteren Dank richtet er an Petrus, den uns in dieser Saison ausgesprochen wohlgesinnten Wettermacher. Ebenfalls ein grosser Dank gebühre den vier Chauffeuren Bär, Gun, Sinus und Vento, die es unseren nicht mehr marschaktiven Wanderkameraden ermöglicht haben, unter uns zu weilen. Einen besonderen Gruss richtet er an unser Ehrenmitglied Pappus, der in fünf Tagen seinen Hundertersten feiern wird. In unser aller Namen wünscht er ihm von Herzen alles Gute. Dieser reagiert mit dem liebenswürdigen Zwischenruf: "Da isch immer en Wundertag, wo-n-ih mir do büüted!" Bison schliesst mit dem Hinweis auf die nächste Wanderung sowie den Ausklang bei Joy heute Abend und wünscht uns noch viel Vergnügen.

Da kein Überfluss an Ehrungen herrscht, stimmt Contra "In jedem vollen Glase Wein" an, den der Chorus kräftig mitsingt. Es geht nicht lange, und Contra kann doch noch einen Ehrencantus anstimmen. Wie von Bison erwähnt, steht Papussens hunderterster Geburtstag vor der Tür. Der Laureat spendet aus diesem Anlass einen Blauen, was ihm die Corona mit seinem Lieblingslied "Weg mit den Grillen und Sorgen" verdankt.

Im Namen der Wandergruppe der Scaphusia dankt Figaro Wanderleiter Gingg, und er gibt seiner Freude über die gemeinsame Wanderung Ausdruck. Einziger Wermutstropfen sei die verhältnismässig geringe Teilnehmerzahl der Scaphusianer, was möglicherweise an deren sehr dicht gedrängtem Programm liegen könnte, unter anderem an einer Feier zu Hörnlis Fünfundneunzigstem. Er preist die gemeinsame Wanderung als wunderbaren Anlass, an dem man neuen Leuten mit alten Gesichtern begegne. À propos alt: Sein Enkel habe kürzlich zu ihm gesagt: "Opa, du häsch e alts Gsicht." – "Di alte Lüüt händ da." – "Du häsch aber e alti Huut!" Heiterkeit. Figaro fährt fort, die Kontakte der beiden Wandergruppen seien nicht nur schön, son-



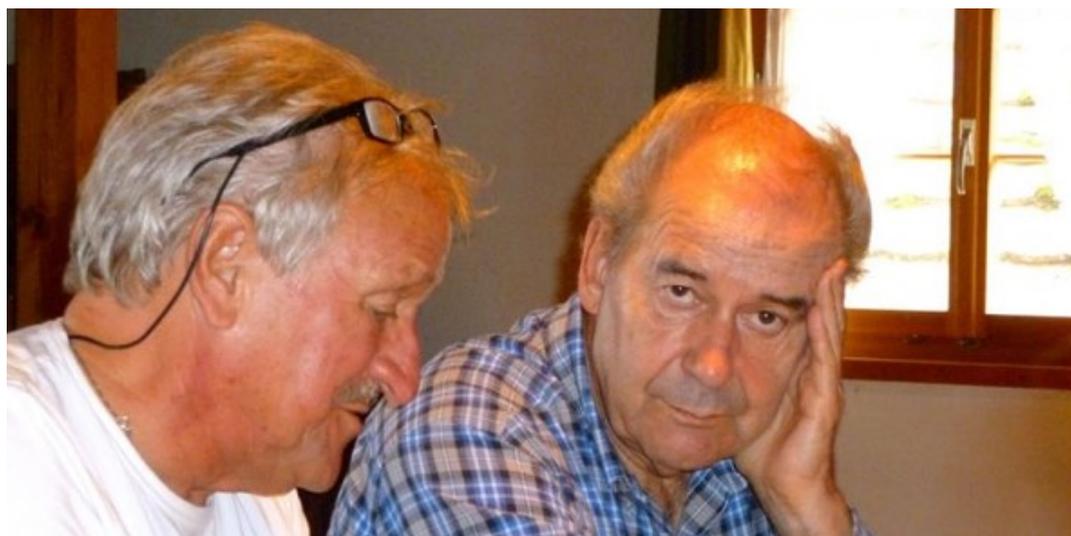
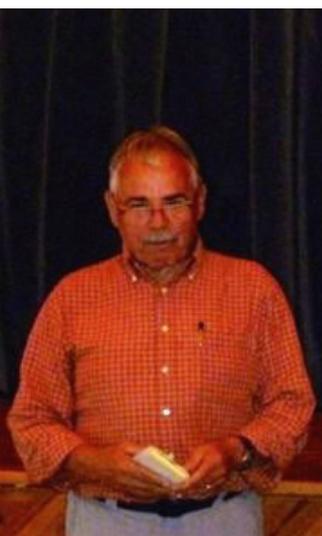


dem erleichterten bisweilen auch die Arbeit der Wanderleiter. So habe er neulich Contras Wanderung "Auf Zwingli's Spuren" übernommen. Gerne biete er der KTV Wandergruppe Gegenrecht an. Übrigens hätten sich der heutige Wanderleiter Gingg und er schon in früher Jugend gekannt, Gingg als Kindergärtler und er als Schüler. Später seien sie einander im Militär wieder begegnet. Auch dort sei auf Gingg Verlass gewesen: So hätten sie einst an einer Übung im Januar 1968 mit 45 Leuten in einem Zehnerschlag nächtigen müssen. Einer von denen habe, immun gegen alle Abstellversuche, derart geschnarcht, dass er, Figaro, nur noch mit Ohropax habe schlafen können. "Gäll du wecksch mi", habe er Gingg noch zugeraunt. Dieser habe ihn unter Verzicht auf die eigene Ruhe geweckt, und die Übung "Rollmops" sei gerettet gewesen. Den Exkurs über alte Zeiten schliesst Figaro mit der Ankündigung, die nächste – von der Scaphusia zu organisierende – gemeinsame Wanderung auf einen Termin ausserhalb der Schulferien auf den Juni 2015 vorzusehen, und mit dem herzlichen Dank für den gelungenen Anlass ab. Die Gesellschaft applaudiert, schenkt sich nach und nimmt die angeregten Gespräche wieder auf.

Zwischendurch beansprucht Pfau ein Silentium für ein Gedicht von Otto Reutter über einen nicht enden wollenden Blumenkauf mit einem für den wartenden Ehegatten fatalen Ausgang, welcher der Käuferin die schwierige Farbwahl letztlich abnimmt. Es folgen Mex, Micky und Divico mit Witzen aus oberen, mittleren und unteren Schubladen, ein Umstand, der es dem Berichterstatter schicklich erscheinen lässt, von einer Wiedergabe pauschal abzusehen.

Unvermittelt wähnt man sich an einem Fototermin: Rosso ist dem Charme der Wirtin hoffnungslos erlegen und lässt sich mehrfach mit ihr ablichten. Sternwirtin du junge! Drill merkt zu seinen Tischgenossen allerdings an, bei genauem Hinsehen habe man gespürt, dass es der Wirtin nicht mehr ganz geheuer gewesen sei. Hat sie nicht etwas für sich, die zweite Strophe im Cantus „Ein Heller und ein Batzen“? Wie dem auch sei, wir nehmen noch einen Schluck, was Contra anregt „uf vielsiitge Wunsch vo mir“ als letzten Cantus „Wie glüht er im Glase“ anzustimmen.

Kassier Rido erinnert daran, dass Gingg den Apéritif gespendet habe (grosser Applaus), und verkündet die Quote: wohlaufgerundet Fr. 50.–. Wir erledigen das und brechen auf. Der grosse Harst nimmt das Postauto, zwei kleine Gruppen machen





noch den Verdauungsspaziergang nach Rafz, die gemächliche, bestehend aus Drill, Goliath, Gump, Harz, Hassan und Kardan und die zweite, schnelle, bestehend aus Dandy und Figaro.

Eine Gruppe der Unentwegten findet sich zum Schlusstrunk bei Joy ein. Anhand der Fotos kann der abwesende Berichtersteller folgende Teilnehmer ausmachen: Bison, Chnopf, Divico, Harz, Hit, Luuser, Lux, Rido, Rosso, Strubel und Turm. Fast ist man versucht, anzunehmen, dass es sich um eine ernste Sache gehandelt habe: So viele nachdenkliche Gesichter. Zum Glück gibt es ein allerletztes Bild: Da lachen sie wieder!



Fotos Wanderung und Mittagessen: Mex  
Fotos Schlusstrunk bei Joy: Chnopf  
Text und Gestaltung: Goliath

#### *Hinweis zur Bildqualität*

Falls die Bildqualität in der zugeschickten Fassung des Berichts ungenügend sein sollte, empfiehlt es sich, die Reportage direkt auf der Website des KTV anzuschauen, wo eine Version mit höherer Auflösung abgelegt ist:

[www.ktv-sh.net](http://www.ktv-sh.net) → *Wanderprogramm 2014* → *Zeile 760* → „Goliath“ anklicken.

Anhang: Wanderrouten

